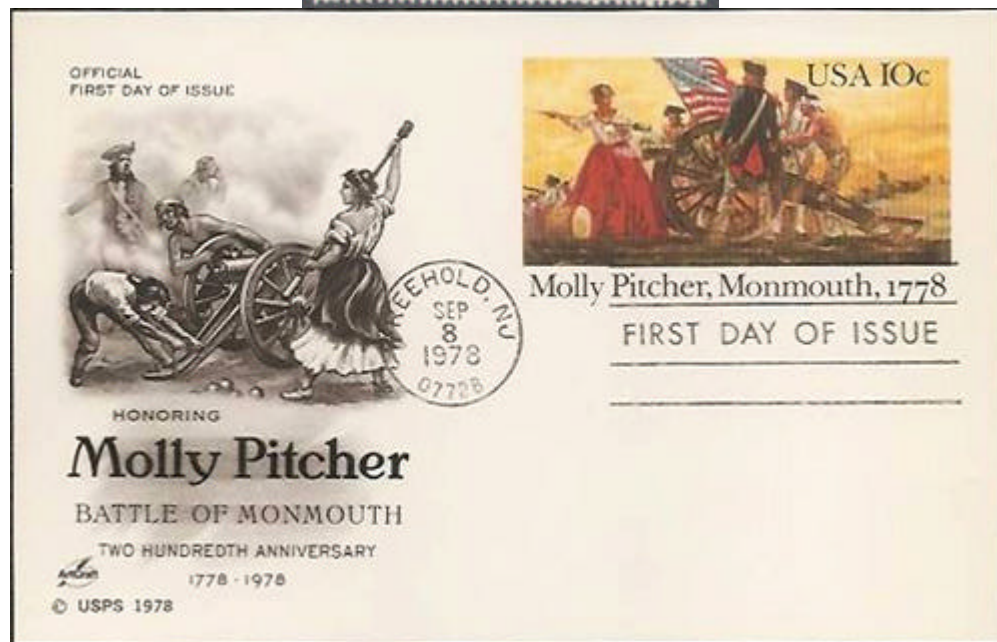


# Molly Pitcher

Sie hieß nicht wirklich so, die Heldin des Amerikanischen Unabhängigkeitskrieges. Es ist nicht einmal sicher, ob es sie wirklich gegeben hat oder ob sie lediglich eine Legendenfigur ist. Sicher ist, dass „Molly Pitcher“ ein Spitzname war. Er bedeutet so viel wie „Mariechen Wasserkrug“. „Molly“ war eine geläufige Koseform des Namens Marie in jener Zeit. Und „Pitcher“ mag darauf zurückzuführen sein, dass sie den Soldaten Wasser aufs Schlachtfeld brachte. Wenn sie Wasser für sich oder ihr Geschütz brauchten, riefen sie vielleicht: „Molly! Pitcher!“ Und schon war der Spitzname fertig.

Im Laufe der Zeit entstanden verschiedene Molly-Pitcher-Geschichten. Viele Historiker halten die Figur daher für ein Produkt volkstümlichen Erzählens und nicht für historisch belegt. Es ist sogar möglich, dass hinter der Figur mehrere reale Frauen stecken, deren Handeln an der Seite ihrer Männer in dieser Legendenfigur verdichtet ist.

Molly Pitcher soll, so die Legende, in der Schlacht von Monmouth (28. Juni 1778) das Geschütz ihres Mannes aus einer Quelle mit Wasser versorgt haben und, als ihr Mann fiel, mutig seine Stelle bei der Bedienung des Geschützes eingenommen haben. Viele Illustrationen des 19. und 20. Jahrhunderts zeigen sie bei der Bedienung einer Kanone, sogar Postwertzeichen wurde ihr gewidmet.



Sagen und Legenden haben häufig einen realen Kern. Und hinter „Molly Picher“ verbirgt sich möglicherweise eine reale Frau aus Fleisch und Blut namens Mary Hays, geborene Ludwig. Mary Ludwig stammte aus einer deutschstämmigen Familie in New Jersey. Vermutlich wurde sie am 13. Oktober 1744 geboren. Ihre Eltern waren Gretchen und Hans Georg Ludwig oder Ludwick, die am 29. September 1750 in Philadelphia ihren Fuß auf amerikanischen Boden gesetzt hatten. Hans Georg Ludwig war Metzger, in Amerika betrieb die Familie eine Milchfarm. Wie alle Kinder der Zeit arbeitete Marie im elterlichen Betrieb mit. Eine Schule hat sie wohl nicht besucht. Das hielt man damals bei jungen Mädchen für überflüssig.

Mary arbeitete dann in Carlisle als Hausangestellte in der Familie des Lehrers ihres jüngeren Bruders. Dort traf sie den Barbier William Hays. Am 24. Juli 1769 heirateten die zwei.

1774 wurde William zu einer Geldstrafe verurteilt, weil er den Boykott Britischer Waren nach dem Tee-Gesetz unterstützt hatte. Es ist also nicht verwunderlich, dass er 1777 in die Continental Army eintrat. Mary folgte ihm im Winter 1777 in das Winterlager von Valley Forge, wo sie in einer Gruppe von Soldatenfrauen unter der Leitung von Martha Washington Brot backte, Nahrungsmittel verteilte, die Wäsche erledigte und Kranke und Sterbende versorgte.

Im Frühjahr 1778 wurde die Armee von „Baron“ von Steuben neu instruiert und gedrillt. Während dieser Zeit wurde William Hays als Artillerist ausgebildet und diente im 4. Regiment der Continental Artillery, in Hauptmann Francis Proctors Kompanie. Mary und andere „camp followers“ brachten an heißen Tagen Wasser zu den exerzierenden Soldaten.

## **Die Schlacht von Monmouth**

Im Mai 1778 war der Britische Oberkommandierende General Clinton in Philadelphia mit der Perspektive konfrontiert, dass das Eingreifen Frankreichs in den Krieg drohte. Er fand es daher klug, New York und Florida zu schützen. Er sandte 3000 Mann mit der Flotte nach Florida, und am 18. Juni zogen die Britischen Truppen aus Philadelphia ab. Sie machten sich auf den Weg durch New Jersey nach New York, um sich mit der dortigen Garnison zu vereinen. Es waren 11.000 Mann der regulären Streitkräfte, 1.000 Loyalisten und ein Train von 19½ Kilometern Länge. Andere Quellen sprechen von 20.000 Britischen Soldaten, die sich auf den Weg nach New York machten.

Gleichzeitig versuchte George Washington mit 15.000 Soldaten der Kontinentalarmee die Briten abzufangen. Am 28. Juni versuchte eine Abteilung von 5.000 Mann die Britische Nachhut einzuschließen. Daraus entwickelte sich die Schlacht bei Monmouth.

Ein Gegenangriff von 5.000 Briten zwang die Amerikaner sich über einen Bach, Spotswood Middle Brook, auf einen Hügel zurückzuziehen, wo die Hauptmacht der Amerikaner unter General Washington stand. Beim Angriff der Briten auf den Hügel wurden sie von der amerikanischen Artillerie beharkt. Die Briten führten nun ihre Artillerie heran, und es begann ein Artilleriegefecht von 2½ bis 3 Stunden Dauer zwischen 10 amerikanischen und 10 Britischen Geschützen. Von der Belagerung von Yorktown abgesehen, war dies das größte Artilleriegefecht des ganzen Krieges. Tonnen von Voll- und Kartätschkugeln und Haubitzen geschossen wurden hin und her über den Bach gefeuert. Die Kontinentale Artillerie gewann, als vier Geschütze auf einem Hügel in der Nähe von Combs Farm die Britische Position unter Flankenfeuer nahmen und die Briten zum Rückzug zwangen.

Am Abend wurden die Kampfhandlungen durch die einbrechende Dunkelheit beendet. George Washington und seine Offiziere erwarteten, dass die Schlacht am folgenden Tag fortgesetzt würde. Aber in der Nacht zogen sich die Briten zurück und setzten ihren Marsch nach Sandy Hook auf dem Weg nach New York fort. Die Briten hatten ihr Ziel erreicht. Aber die Amerikaner fühlten sich als Sieger, weil sie die letzten auf dem Schlachtfeld waren.

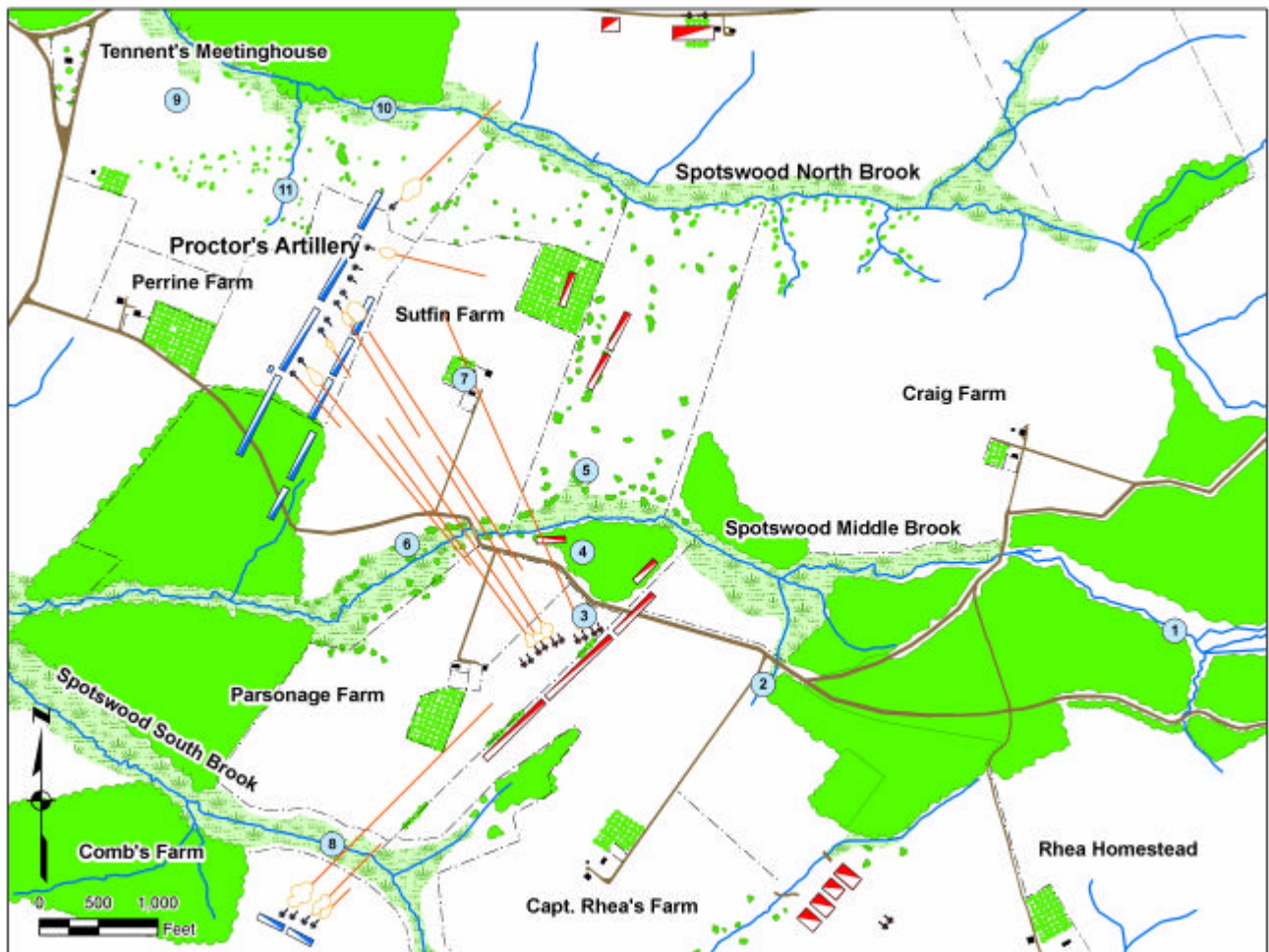
## **Molly Pitchers Anteil**

Der war 28. Juni 1778 ein brüllend heißer Tag mit 30°C im Schatten. Fast so viele amerikanische, hessische und britische Soldaten starben an Hitzschlag und Sonnenstich wie durch feindliches Kanonen- und Musketenfeuer.

Mary Hays stand den Soldaten bei, indem sie Wasser von einer Quelle herbei schaffte, die sie kurz vor Beginn der Schlacht etwa 300 Meter hinter der Batteriestellung in der Perrine Farm Ravine entdeckt hatte („Q.“ in der Karte). Eine Geschützbesatzung benötigte ständig frisches Wasser für die Leute, die Pferde und zum Kühlen und Auswischen der Kanonrohre. Dazu stand bei der Kanone ein Eimer Wasser, der ständig aufgefüllt werden musste. Nach einem Augenzeugenbericht, der Jahre später verfasst wurde, sprang Mary auch als Handlanger (matross) ein und trug Ladungen von der Pulverruhe zur Mündung des Feldgeschützes. Dabei bewies sie eine erstaunliche Kaltblütigkeit, wie Joseph Plumb Martin, ein Soldat aus Connecticut, aus der Erinnerung in seiner Biographie schreibt:

“Eine Frau, deren Mann zur Artillerie gehörte und damals einem Geschütz in dem Gefecht zugeteilt war, kümmerte sich die ganze Zeit zusammen mit ihrem Mann um das Geschütz. Als sie dabei war, eine Ladung anzureichen und dabei den einen Fuß so weit vor den andern setzte, wie so konnte, fuhr eine Kugel einer feindlichen Kanone direkt zwischen ihren Beinen hindurch und richtete keinen

Schaden an, außer dass sie den unteren Teil ihres Unterrocks mit sich riss. Sie schaute ohne besondere Regung hin und meinte, dass das Geschoss glücklicherweise nicht etwas höher gegangen sei, denn in dem Fall hätte sie auch etwas anderes mit sich reißen können, und fuhr mit ihrer Arbeit fort.“<sup>1)</sup>



(Plan der Schlacht nach Captain William Grays Karte des Schlachtfeldes von 1778)

Nach einer anderen Version half sie bei der Bedienung des Geschützes, als ihr Mann entweder verwundet oder durch Hitzschlag ausgefallen war (er hat die Schlacht überlebt). Als der weggetragen wurde, soll sie seinen Platz an der Kanone übernommen haben und den Rest des Tages mit dem Wischer ihres Mannes das Geschütz ausgewischt und geladen haben. Dies ist aber eher unwahrscheinlich, da die Bedienung eines Geschützes viele Handgriffe erforderte, was eine völlig eingespielte Besatzung voraussetzte, um in der erforderlichen Geschwindigkeit feuern zu können.

In der *Encyclopædia Britannica* von 1771 wird die Bedienung einer Kanone beschrieben, deren Besatzung aus zwei Kanonieren, sechs Soldaten und einem Artillerieoffizier bestand.

„Der Kanonier auf der rechten Seite musste das Geschütz zündfertig machen und es mit Pulver laden, während der Kanonier auf der Linken das Pulver vom Magazin holte und sich bereit hielt, das Geschütz auf Befehl des Offiziers abzufeuern. Auf jeder Seite des Geschützes standen drei Soldaten, um die Kanone zu reinigen, zu beschicken und die Pulverschaufel zu halten. Der zweite Soldat auf der Linken hatte die Aufgabe, 50 Kugeln bereitzuhalten.

Vor dem Laden wurde die Kanone mit einem Schwamm gereinigt, um alle Funken, Reste und Schmutz zu entfernen. Dann wurde das Pulver eingegeben, gefolgt von einem Pfropfen Papier oder Heu, und die Kugel

1) "A woman whose husband belonged to the artillery and who was then attached to a piece in the engagement, attended with her husband at the piece the whole time. While in the act of reaching a cartridge and having one of her feet as far before the other as she could stemp, a cannon shot from the enemy passed directly between her legs without doing any other damage than carrying away all the lower part of her petticoat. Looking at it with apparent unconcern, she observed that it was lucky it did not pass a little higher, for in that case it might have carried away something else, and continued her occupation." (Autobiographie eines Soldaten aus Connecticut)

wurde eingeführt. Nachdem sie festgerammt war, wurde das Geschütz mit der Elevationsvorrichtung gerichtet [...]. Der Artillerieoffizier hatte die Aufgabe, darauf zu achten, dass die Kanone gewissenhaft bedient wurde. Wasser stand bereit, um den Schwamm einzutauchen und das Geschütz alle zehn bis zwölf Schüsse zu kühlen.“<sup>2</sup>

Die Vorgänge, die sich hier so simpel anhören, waren in Wirklichkeit genauestens reglementiert – wie ein Ballett. Die Dienstvorschrift für den 1. Kanonier auf der rechten Seite eines französischen Vierpfüunders lauteten beispielsweise: *„Er steht außen neben dem Rad und hält mit beiden Händen den Wischer wagerecht. Auf den Befehl «Laden» begibt er sich mit einem großen Schritt des linken Beins zur Mündung. Indem er das rechte auf gleiche Höhe setzt, parallel zum Geschütz, die Fersen in einem Abstand von 18 Zoll, wischt er das Rohr aus und schiebt die Kartusche mit dem Rammer ein. Dann tritt er, mit dem rechten Fuß zuerst, an seine ursprüngliche Position zurück.“*<sup>3)</sup>

Die Hauptbatterie mit Proctors Artillerie auf dem linken Flügel stand vor der Infanterie und stoppte den Angriff der Britischen Infanterie. Die angreifenden Schotten der Royal Highlander suchten Deckung in der Apfelplantage der Sutfin Farm. Sie wurden hauptsächlich mit Kartätschfeuer niedergehalten (lead canister shot und 2 ounce iron grapeshot). Hier auf der linken Flanke muss Molly Pitchers Geschütz gestanden haben. Schlachtfeldarchäologen haben die genaue Lage von Derick Sutfins Ciderplantage anhand der Konzentration von Kartätschkugeln lokalisieren können!

Nach der Schlacht soll sich Washington nach dieser Frau erkundigt haben, die er bei der Bedienung der Kanone gesehen hatte. Sie erhielt dann von ihm in als Anerkennung ihres Muts die Bestallung zum Unteroffizier. Danach hieß sie nur noch „Sergeant Molly“. Den Spitznamen soll sie bis an ihr Lebensende behalten haben.

## Ihr späteres Leben

Nach dem Krieg kehrten Mary und William Hays nach Carlisle in Pennsylvania zurück. Dort bekam sie einen Sohn. Nach dem Tod Williams heiratete Mary John McCauley, einen Kriegsveteranen und Freund Williams. Die Ehe war unglücklich und John verschwand irgendwann zwischen 1807 und 1810. Mary lebte noch viele Jahre in Carlisle als Dienstbotin. Sie war beliebt, aber ihr wurde nachgesagt, dass sie „oft fluche wie ein Soldat“.

1822 verlieh das "Commonwealth of Pennsylvania" Mary McCauley eine jährliche Pension von \$ 40 für ihre Heldentat. Sie starb am 22. Januar 1832 und wurde auf dem Alten Friedhof von Carlisle unter dem Namen „Molly McCauley“ begraben, begleitet von einem Ehrengelicht der Miliz von Carlisle. Heute steht auf dem Friedhof ihr Denkmal, geschmückt mit einer Kanone.



- 
- 2) The right gunner was to prime the piece and load it with powder, while the left gunner would fetch the powder from the magazine and keep ready to fire the cannon at the officer's command. Three soldiers stood on each side of the cannon, to ram and sponge the cannon, and hold the lantern and ladle. The second soldier on the left was charged with providing 50 bullets. Prior to loading, the cannon would be well cleaned with a sponge to remove all sparks, filth, and dirt. The powder was added, followed by a wad of paper or hay, and the ball was thrown in. After ramming the cannon would be aimed with the elevation set [...]. The officer of artillery had to ensure the cannon was diligently served. Water was available to dip the sponges in and cool the pieces every ten or twelve rounds.
- 3) il est placé hors de l'alignement des roues; il tient des deux mains l'écouvillon horizontalement. Au commandement "Chargez", il se porte à la bouche de la pièce par un grand pas du pied gauche; en posant le droit à même hauteur, parallèlement à la pièce, les talons à distance de 18 pouces, il écouvillonne et enfonce la cartouche avec le refouloir, puis il se retire du pied droit à sa première position.



Don Troiani, Molly Picher

Der bekannte amerikanische Historienmaler Don Troiani hat Mary Ludwig-Hayes ein Bild gewidmet, das sie zeigt, wie sie vorne am Geschütz eine Ladung anreicht. Das doppelseitige Bild ist in dem Buch „Don Troiani’s Soldiers of the American Revolution“ auf Seite 134//135 abgebildet und war offenbar das Vorbild der Zinnfiguren der australischen Firma Eureka Miniaturers.



Amerikanische Batterie (ganz links das Geschütz mit Maria Ludwig-Hayes)



Zinnfiguren von Eureka Miniaturers



Allerdings muss man eingestehen, dass es weitere Bewerberinnen um den Titel „Molly Pitcher“ gibt, wie die historische Forschung gezeigt hat.

Eine ist **Margaret Corbin**, geborene Cochran. Ihr Mann John, ein Farmer aus Virginia, war ebenfalls Artillerist der Kontinentalarmee, Handlanger in der 1. Kompanie von Captain Francis Proctors Artillerie von Pennsylvania. Er fiel am 12. November 1776 bei der Verteidigung von Fort Washington im nördlichen Manhattan, und seine Frau Margaret nahm seinen Posten ein, bis sie schwer an Arm, Hals und Brust verwundet wurde. Sie wurde gefangengenommen und auf Ehrenwort ausgetauscht. 1779 erhielt die anerkannte Invalidin auf Betreiben der Offiziere ihres Regiments eine staatliche Pension. Ihr Spitzname war "Captain Molly". Sie starb an den Folgen ihrer Kriegsverletzung am 16. Januar 1800 in Highland Falls, New York. 1926 wurde sie auf den Friedhof der Militärakademie West Point umgebettet, und ihr dort ein Denkmal aufgestellt.

Auch **Deborah Sampson** ist unter den Heldinnen des Unabhängigkeitskrieges zu erwähnen. Während des Krieges verkleidete sie sich als Mann und trat ins Vierte Massachusetts Regiment als Robert Shurtleff ein. Wegen seines glatten Teints und der hohen Stimme erhielt Robert Shurtleff von seinen Kameraden den Spitznamen „Molly“. Nach Kriegsende und ihrer ehrenhaften Entlassung heiratete sie 1784 den Farmer Benjamin Gannett. Sie hatten drei Kinder. 1792 wurde ihr eine Pension gewährt. Um ihr Einkommen aufzubessern, trat sie in Theatern in Boston und New York auf und demonstrierte in Uniform sämtliche Exerzierhandgriffe. Erst 1809 wurde ihr eine Invalidenrente von vier Dollar im Monat gewährt. Sie starb 1827.